

N. M. Schön

~~Himmel~~

W e i h n a c h t s - V o r t r a g,
gehalten von Herrn Dr. Steiner am 21. 12. 13
in B o c h u m
zur Einweihung der Bochumer Arbeitsgruppe.

die 2 Jesuskinder

~~Anthroposophische Gesellschaft~~
~~Giordano Bruno-Zweig, Köln~~

Meine lieben theosophischen Freunde!

Zu unseren Freunden in Bochum sind gekommen eine Anzahl auswärtiger Freunde um den hier begründeten Zweig unseres geistigen Strebens unter dem Weihnachtsbaum zu besuchen. Und zweifellos, meine lieben Freunde, fühlen alle diejenigen, die von auswärts herbeigekommen sind, um heute einmal zusammen mit unseren Bochumer Freunden den hier begründeten Zweig festlich einzuweihen, - ohne Zweifel fühlen diese auswärtigen Freunde die Schönheit und die geistige Bedeutung dieses Entschlusses unserer Bochumer Freunde, hier in dieser Stadt, mitten in einem Feld materieller Tätigkeit, mitten in einem Feld, das gewissermassen hauptsächlich dem äusseren Leben angehört, zu begründen diese Stätte geistigen Strebens und geistigen Fühlens. In vieler Beziehung kann uns gerade ein jeglicher unserer lieben Zweige hier in dieser Gegend mehr als anderswo ein Symbolum sein für die Bedeutung unserer Arbeit, für die Bedeutung unserer Art theosophischen Geisteslebens in der Gegenwart und für die Zukunft der Entwicklung der Menschenseele. Wir stehen wahrhaftig nicht in irgend etwas, das wir betrachten dürfen kritisieren, abfällig, wenn wir stehen mitten in einem Feld modernster materieller Tätigkeit, denn wir stehen da vielmehr auf einem Gebiet, das uns gerade zeigt, wie das äussere Erdenleben immer mehr und mehr werden muss. Wir würden uns nur unverständlich zeigen, meine lieben Freunde, wenn wir sagen wollten, : Alte Zeiten, in denen man gewissermassen Wald und Wiesen und das ursprüngliche Naturleben näher um sich hatte, als die Schornsteine der Gegenwart, sie möchten wieder heraufkommen; man würde sich nur unverständlich zeigen und damit beweisen, dass man keinen Einblick hat in dasjenige, was die Weisen aller Zeiten genannt haben die Notwendigkeiten, in die der Mensch sich zu fügen hat. Gegenüber dem die Erde überdeckenden materiellen Leben, wie es insbesondere das 19. Jahrhundert heraufgebracht hat und welches in viel umfassenderer Weise noch die späteren Zeiten der Menschheit bringen werden

gegenüber diesem materiellen Leben gibt es keine, aus einer Sympathie mit den alten Zeiten genommenen berechtigten Kritik, sondern nur die Einsicht, dass so das Schicksal unseres Erdenplaneten ist. Mag man die alten Zeiten von einem gewissen Standpunkt aus schön nennen, mag man sie betrachten wie einen Frühling oder Sommer der Erde; zu wettern dagegen, dass auch andere Zeiten kommen, wäre ebenso unverständlich, wie es unverständlich wäre, unzufrieden damit zu sein, dass auf Frühling und Sommer -Herbst und Winter folgen. Deshalb müssen wir es schätzen und lieben, wenn aus einem innerlichen mutigen Entschluss heraus unsere Freunde gerade inmitten des allermodernsten Lebens und Treibens eine Stätte unseres geistigen Lebens schaffen. Und recht wird es sein, meine lieben Freunde, wenn auch diejenigen, die nur für den heutigen Tag diesem unserem Zweige ihren Besuch gemacht haben, mit dankbarem Herzen weggehen gerade für die schöne und im ächt-geisteswissenschaftlichen Sinne gehaltene Tat unserer Bochumer Freunde. Das ist ja das so lieb-sympathische bei dem was wir seit Jahren unsere "Logeneinweihungsfeiern" nennen, dass sich bei solchen Gelegenheiten zu dem Kreisevorderer, die sich an irgend einem Orte zusammengesetzt haben, auswärtige Freude, oftmals von weither, finden; dadurch geschieht es, dass diese auswärtigen Freunde zunächst in unmittelbarer Anschauung entzünden können das innere Feuer ihrer Dankbarkeit, das wir hegen müssen für alle diejenigen, die solche Zweige gründen, und dass auf der anderen Seite sie mitnehmen können den lebendigen Eindruck der die Gedanken wach erhält, die wir dann von überall her der Arbeit eines solchen Zweiges zusenden, damit diese Arbeit durch die stärkenden Gedanken fruchtbar werden kann. Wissen wir doch, dass das geistige Leben eine Wirklichkeit ist; wissen wir doch, dass Gedanken nicht nur das sind, was der Materialismus glaubt, - dass Gedanken lebendige Kräfte sind, die, wenn wir sie in Liebe vereinigen über irgend einer Stätte unseres Wirkens zum Beispiel, dort sich entfalten, dort Hilfe sind. Und überzeugt möchte ich sein dürfen, dass auch von diesem heutigen Beisammensein diejenigen, die ihr Besuch hierhergebracht hat, mitnehmen den Impuls, oft und oft an die Stätte dieser unserer Arbeit zu denken, damit fühlen können unsere lieben Freunde hier, wenn sie still unter sich beisammen sitzen, sich vertiefend in das, was uns durch der Hierarchien Gnade an geistiger Erkenntnis wird, -damit, wenn so still mit dem unsere Freunde wieder ^{allein} zusammensitzen, sie das Gefühl haben dürfen, dass von allen Seiten her in ihren Arbeits-, ihren geistigen Arbeitsraum die stärkenden Gedanken kommen.

Hinzuschauen auf dasjenige was ist, und nicht eine unberechtigte

Kritik am Sein zu üben, das lernen wir ja allmählig gerade durch unsere theosophische Weltanschauung. - Ganz zweifellos müssen wir uns gestehen: Die Erde macht eine Entwicklung durch, und wenn wir mit unserer theosophischen Erkenntnis ausgerüstet, ^F zurückblicken in frühere Zeiten der Erdenentwicklung, so erscheinen uns frühere Zeiten gegenüber der Zeit der Eisenbahnen, der Maschinen und der Elektrizität, der elektrischen Ströme, von denen die Erde durchwältigt wird, - gegenüber dieser Erde erscheinen uns frühere Zeiten wie Frühling und ~~Herbst~~ Sommer, und die Zeiten, in die wir eingetreten sind, erscheinen uns wie Herbst- und Winterzeiten. ^{der Erde} Aber nicht ist es an uns, darüber zu klagen, sondern wir müssen dies als Notwendigkeit hinnehmen, ebensowenig wie es wäre an dem Menschen, zu klagen, wenn der Sommer zu Ende ist, dass nun Herbst und Winter kommen. - Wenn aber der Herbst und der Winter kommen, dann rüstet sich die Menschenseele seit langen Jahrhunderten, um das Zeichen für das Eintreten des lebendigen ^{Wortes} Gottes in die Erdenentwicklung in der Tiefe der Winternacht aufzurichten. Und damit zeigte das Menschenherz, zeigte die Menschenseele, dass sie wisse, dass geschaffen werden muss jenes Lebendige, das der Sommer ohne des Menschen Zutun gibt, ^{aus dem Innern heraus} aus dem Innern heraus. ^{Es} Erfreuen uns die sprossenden, sprossenden Frühlingskräfte, die ^{von innen} ~~vollstättige~~ Sommerkräfte ohne unser Zutun; ^{von aussen abgelöst werden} von Aussen deckt uns zu der Winter mit seiner Schneedecke dasjenige, was uns sonst während des Sommers ohne unser Zutun erfreute und immer neu den Beweis erbringt, dass göttlich-geistige Kraft durch die Welt wallt, ~~so~~ errichten wir uns während der kalten, finsternen Winterzeiten das, was in den Winter hineinstrahlt, als die sommerliche Zukunftshoffnung, die uns sagt, dass, wie nach jedem Winter es wieder Frühling und Sommer wird, so nach dem Erdenwinter einst, ^{weil die Erde am Ziel angelangt sein wird} im Kosmos wieder ein Erdenfrühling und Erdensommer kommen wird. So errichtet sich das Menschenherz das Zeichen von dem ewig lebendigen Leben. Und neben diesem Zeichen fühlen wir uns heute verbunden mit unseren Bochumer Freunden, ihre vor einiger Zeit hier begründete Loge einzuweihen. Schön ist es, dass wir sie unmittelbar vor dem Weihnachtsfest einweihen können.

Es wird vielleicht Manchem, der zunächst oberflächlich hört von all dem, was über den Christus Jesus durch unsere Geisteswissenschaft verkündet wird, was sich dieser Geisteswissenschaft offenbart über den Christus Jesus, - es wird vielleicht Manchem, der oberflächlich herantritt, so scheinen, als ob wir an die Stelle der früheren Einfachheit und Kindlichkeit des Weihnachtsfestes mit seinen Erinnerungen an die schönen Scenen des Mathäus- und Lucasevangeliums, - wie

F ja, schon wenn wir verständig mit dem, was aussershalb der theo. Erkenntnisse ^{wasen können}

wenn wir an die Stelle dessen etwas ungeheuer Kompliziertes setzen würden, Müssen wir doch die Menschenseele darauf aufmerksam machen, dass im Beginn unserer Zeitrechnung zwei Jesusknaben eintraten in die irdische Entwicklung; müssen wir doch davon sprechen, wie das Ich des einen Jesusknaben hinüberzog in die Leiber des anderen Jesusknaben; müssen davon sprechen, dass im 30. Lebensjahr die Christuswesenheit sich herabsenkte auf drei Jahre in der Hülle des Jesus von Nazareth lebte. Es könnte leicht scheinen, als ob all' die Liebe, als ob all' die Innigkeit, die die Menschen durch Jahrhunderte zu ihrer Heile aufzubringen wusste, wenn ihnen vorgeführt wurde das Jesuskind in der Krippe, von den Hirten umgeben, - wenn zu ihren Ohren tönte das wunderbar eindringliche Weihnachtslied, wenn die Weihnachtsspiele da und dort gefeiert wurden, wenn die das kindliche Herz erfreuenden Lichter am Tannenbaum hell schienen, - es könnte scheinen, dass gegenüber dem, was so unmittelbar im Schauen das menschliche Herz zur Innigkeit, zur Frommheit, zur Liebe entzündete, - als wenn dem gegenüber erlöschen müsste das warme Gefühl, die warme Empfindung, wenn man erst aufzunehmen hat die komplizierten Ideen von den zwei Jesusknaben, dem ~~Heruntersteigen~~ ^{Hinübergehen} des einen Ich ⁱⁿ ~~und~~ die Leiber des anderen Knaben, von dem Heruntersinken ^{nicht} ~~der~~ göttlich-geistigen Wesenheit in die Leibeshüllen des Jesus von Nazareth. Doch dürfen wir uns solchen Gedanken nicht hingeben. Und schlimm wäre es, wenn wir nicht auch auf diesem Gebiet dem Gesetz der Notwendigkeit uns fügen wollten.

Ja, meine lieben th. Freunde, in den Orten, die draussen lagen am Waldesrand oder inmitten der Aecker und Wiesen, den Orten, zu denen heruntersprachen die schneebedeckten Berge und Felsen, oder die weite Ebene und Seen, in jenen Orten, die nicht durchzogen waren von Schienensträngen und Telegraphenlinien, da konnten die Herzen wohnen, die unmittelbar entzündet wurden, wenn die Krippe auferbaut wurde und wenn erinnert wurde an das, was das Mathäus und Lucas Evangelium von der Geburt des wunderbaren ~~Kindleins~~ Kindleins erzählen, wenn diese Erzählungen wieder aufgefrischt wurden. - Aber was in diesen Erzählungen enthalten ist, was geschehen ist auf Erden, so dass diese Erzählungen davon Zeugnisse sind, das lebte und wird weiter leben, nur braucht eine Zeit, welche eintritt -wir dürfen sagen- in den Erdenwinter der Eisenbahnen und Telegraphendrähte und der Essen, eine solche Zeit braucht stärkere Kräfte in der Seele, um gegenüber dem äusseren Mechanismus, um gegenüber der äusseren Materialität viel stärker innerlich das Herz zu ergreifen, die Seelen zu erschüttern, um von der Wahrheit dessen was einmal geschehen ist zur Vorbereitung des Mysteriums von Golgatha innerlich so überzeugt zu sein, dass es im Herzen lebt fest,

wie auch äußerlich die mechanische Ordnung in das Erdensein sich ein-
lebt. Anders durfte die Kunde von dem Kinde von Bethlehem dringen in
die Seelen die am Waldesrand, ^{an} in Bergesgründen, ^{Jüngern} an Seen und in Aeckern
wohnen durften, anders muss die Kunde dringen von dem gleichen Wesen,
zu denjenigen, welche den jetzigen äusseren Daseinsbedingungen gewach-
sen sein müssen. Aus diesem Grunde geben uns für die heutige Zeit die
jenigen, die wir nennen "Die ^m Geister der Weisheit und des Zusammen-
klanges der Empfindungen" von jenen höheren Zusammenhängen Kunde, die
wir beachten müssen, wenn von dem Kinde zu Bethlehem die Rede ist.
Wir stehen dann mit unserer neuen Erkenntnis nicht minder seelener-
füllt vor dem Weihnachtsbaum, weil wir Anderes noch wissen müssen,
als frühere Zeiten gewusst haben. Im Gegenteil, wir lernen besser ver-
stehen diese früheren Zeiten, wir lernen verstehen, warum die Freude,
die Zukunftshoffnung und zukunftsichere Freude aus den Augen ^{sprachen}
von Jung und Alt am Weihnachtsbaum und an der Krippe. Wir lernen ver-
stehen, wie da noch mehr lebte, als was man so unmittelbar sehen konn-
te, wenn wir in unserem Sinne die Gründe uns darlegen, warum wir so
innige Liebe, so tiefe tiefe innerliche Liebe empfinden zu dem Kinde
von Bethlehem. Der eine der Jesusknaben, der aus der nathanischen
Linie des Hauses David, - wir dürfen ihn im höchsten Sinne, im aller-
höchsten Sinn nennen "das Kind der Menschheit," "das Menschenkind".
Denn was fühlen wir denn gegenüber diesem Kind, dessen Wesenheit hin-
durchglänzt noch durch die Schilderungen des Lucas Evangeliums?
Die Menschheit hat ihren Ursprung genommen mit dem Erdenursprung, aber
Vieles ist über die Menschheit hingegangen im Laufe der lemurischen,
der atlantischen-, der nachatlantischen Zeit, und wir wissen, dass das
was über die Menschheit hinging, ein Abstieg war. Was vorhanden war
für die Menschen in der Urzeit, ein Urwissen und Urschauen, ein Urzu-
sammenhang mit den göttlich-geistigen Kräften, ein altes Erbgut,
das Wissen von dem Zusammenhang mit den Göttern, dieses hat sich mehr
und mehr herabgestimmt; immer mehr und mehr wurde ausgelöscht das was
so aus Götterzeiten in den Seelen lebte. Und die Menschen sind geworden
dass sie
so, im Laufe der Zeiten immer weniger und weniger fühlten durch ihr un-
mittelbares Wissen ihren Zusammenhang mit den göttlich-geistigen Urgrün-
den. Immer mehr und mehr wurden sie herausgeworfen auf das Feld des
blossen materiellen Schauens, des Sinnenseins; nur noch im anfängli-
chen Menschenleben, im Kindesleben, wusste man die Unschuld zu vereh-
ren, zu lieben, im Kindesleben des Menschen, der noch nicht aufgenommen
hatte die Niedergangskräfte der Erde. Wie wollte man denn nichts da
wir jetzt wissen, dass mit dem einen der Jesusknaben eine Wesenheit
auf die Erde kam, welche vorher nicht auf der Erde als Mensch war, welche

nelife eine Seele war, die nicht mitgemacht hat die übrige Erdenentwicklung der Menschheit, welche gleichsam zurückbehalten war (Sie können darüber nachlesen in meiner "Geheimwissenschaft") in dem Unschuldszustand vor der luziferischen Versuchung, dass eine solche ^{als eine} Seele in einem viel, viel höheren Sinne als man meint "kindliche Menschenseele" zur Erde gekommen ist, - wie sollte man nicht diese Menschenseele erkennen als "das Kind der Menschheit"? Was wir Menschen nicht mehr haben, selbst nicht im zärtlichsten Kindheitsalter, weil wir ja die Ergebnisse früherer Incarnationen in uns tragen, was wir in keinem von uns noch erblicken können, selbst nicht in dem Augenblick, wo wir die Augen zuerst aufschliessen auf dem Erdenfeld, - mit dem Kinde stellt es sich dar, das als der Lukasknabe die Erde betrat. Denn es war ja in dem Kinde eine Seele, die vorher nicht auf Erden in einem Menschleibe geboren worden war, die zurückgeblieben war von den Menschenseelen, als die Menschheitsentwicklung auf der Erde von Neuem begann, und die damals, im Beginn unserer Zeitrechnung, ganz im Kindheitsstadium des Menschen auf Erden erschien. Daher jenes wunderbare Ereignis, das uns die Akasha-Chronik enthüllt, dass dieses Kind, der nathanische Jesusknabe, unmittelbar nach seiner Geburt, nur seiner Mutter verständliche Laute hervorbrachte, Laute die nichtähnlich waren einer der gesprochenen Menschensprachen der damaligen Zeit oder irgend einer Zeit, aus denen aber herausklang für die Mutter etwas wie eine Botschaft aus Welten, die nicht Erdenwelten sind, wie eine Botschaft aus höheren Welten. Dass dieses Jesuskind sprechen konnte, meine lieben Freunde, das ist das Wunderbare, - von seiner Geburt an sprechen konnte! Und dann wuchs es heran so, als ob es konzentriert in seiner Wesenheit alles das enthalten sollte, was an Liebe und Liebefähigkeit gewissermassen alle Menschenseelen ^{zusammen aufbringen können.} ~~zum Aufspriessen kommt.~~ Denn die grosse Genialität der Liebe war es, was in ihm lebte. Nicht konnte es viel lernen von dem was Menschenkultur errungen hatte, was im Laufe der Jahrtausende errungen worden war, - das konnte der Knabe bis zu seinem 12. Jahr wenig erlernen. Weil er das nicht konnte, ging dann das andere Ich in ihn über in seinem 12. Jahr. Aber alles das, was er berührte, von seiner frühesten Kindheit an, das war von der verkörperten Liebe berührt. Alle Eigenschaften des Gemütes, alle Eigenschaften des Gefühls, die wirkten so, wie wenn der Himmel die Liebe auf Erden gesandt hätte, damit in die Winterzeit der Erde hineingetragen werden könne ein Licht, dass in ^{der Dunkelheit der} ~~der~~ menschlichen Seele hineinleuchte, wenn die Sonne während dieser Winterzeit ihrer volley äussere Kraft nicht entfaltet. Wenn später der Christus einzog in diese menschliche Hülle, so müssen wir eingedenk sein, dass diese

Christuswesenheit sich auf Erden nur verständlich machen konnte da-
durch, dass sie zu wirken hatte durch diese Hüllen hindurch. Die
Christuswesenheit ist kein Mensch; die Christuswesenheit ist eine
Wesenheit der höheren Hierarchien; auf Erden musste sie durch drei
Jahre hindurch als Mensch unter Menschen leben. Dazu musste ihr ein
Mensch entgegengeboren werden von der Art, wie oft geschildert, und
es kam der Nathanische Jesusknabe. Und weil dieses Menschenkind
nicht hätte aufnehmen können -da es ja vorher nicht die Erde betre-
ten hatte, nicht hatte die Vorbereitung früherer Incarnationen, -
weil es nicht hätte aufnehmen können das, was die Menschheit an Kultur
errungen hatte, so dräng in dieses Kind ein eine Seele, die diese
Kulturerrungenschaften sich im höchsten Sinn erobert hatte, die Zara-
thustraseele. ^{Und so} ~~Man~~ sehen wir den wunderbarsten Zusammenklang, als dann
der Christus Jesus vor uns steht, das Zusammenwirken dieses Menschen-
kindes, das des Menschen beste Erdenanwartschaftskraft ^{der Liebe} hinübergerettet
hatte aus den Zeiten, als der Mensch noch nicht der luziferischen Ver-
suchung verfallen war, bis zum Beginn unserer Zeitrechnung, wo es zum
ersten Mal verkörpert auf der Erde erschien, - wir sehen das Zusammen-
wirken dieses Menschenkindes mit dem entwickeltesten Menschenpropheten,
mit Zarathustra, und mit jener geistigen Wesenheit, die ihre eigent-
liche Heimat hatte bis zum Mysterium von Golgatha innerhalb der Rei-
che der höheren Hierarchien, und die dann ihren Schauplatz auf Erden
zu nehmen hatte, indem sie durch das Tor der Leiber des Jesus einzog
in ihr Erdensein. Dasjenige, was auf Erden das Höchste ist, und was
wir nur in der Anlage in seiner Reinheit erschauen können in dem noch
unschuldigen Blick des Menschenwesens aus den Augen des Kindes, das
brachte im allerhöchsten Masse das Menschenkind mit. Dasjenige, was
auf Erden als Höchstes erreicht werden kann, das trug zu diesem Men-
schenkind bei Zarathustra. Und das was der Himmel geben konnte der
Erde, damit die Erde geistig empfangt, was sie in jedem Sommer neu
empfängt, die Erde, durch die verstärkte Kraft der Sonne, das emp-
fing die Erde durch die Christuswesenheit. Man wird nur verstehen
~~werden~~ ^{werden} müssen, meine lieben Freunde, was also mit der Erde geschehen
ist. Und für die kommenden Zeiten wird die Seele schwellen können in
Innigkeit, wird die Seele sich erkräften können von einer Kraft, die
stärker sein wird als alle Kräfte, die bisher sich angeschlossen haben
an das Mysterium von Golgatha, in einer Zeit, in der äusserlich wenig
Unterstützung finden kann das Erstarken dieser Kraft, die hin sich
neigt zu des Menschen wahrer Quellkraft, zu des Menschen innerster We-
senheit, wie diese Wesenheit erfließt aus dem geistigen Kosmos. Aber
wir müssen uns erst, um solches voll zu verstehen, wiederum so zu ver

stehen, wie man einmal verstand das Jesuskind am Weihnachtstage, ¹⁰ Wir müssen uns erst aufschwingen zur Erkenntnis des Geistigen. Zeiten werden kommen, in denen man gewissermassen mit dem Auge der Seele hinschauen wird auf das Erdgeschehen. Dann wird man so Manches sich sagen, was man sich heute noch nicht im weiten Kreisen sagen kann, wozu uns heute nur die Geisteswissenschaft befähigt, es zu sagen.

Meine lieben Freunde, wir sehen den Frühling heraufziehen; wir sehen während des heraufziehenden Frühlings die aus der Erde~~er~~ kommenden spriessenden, sprossenden Pflanzen; wir fühlen unsere Freude sich entflammen an dem was aus der Erde herauskommt, fühlen die Kraft der Sonne immer stärker und stärker werden bis zu jener Höhe, wo sie unseren ~~Leb~~^{Leb} jauchzend macht; bis zur Johannis-Sonne die gefeiert wurde in den nordischen Mysterien; die Eingeweihten der nordischen Mysterien, sie wussten, dass sie sich über die Erde ergiesst mit ihrer Wärme und ihrem Licht, um das Walten des Kosmos im Unkreis der Erde zu offenbaren. Wir schauen, wir fühlen das alles. Wohl schauen und fühlen wir während dieser Zeit auch noch Anderes; es krachen hinein ^{strahlende} in die Frühlingssonne, wenn Wolken diese Sonne überziehen, - es krachen hinein in die ^Gegend die Donner; es ergiessen sich unregelmässig die ^{ver} Regengüsse über die Oberfläche der Erde, und wir spüren dann die unendliche, durch nichts zu beeinträchtigende Harmonie und Regelmässigkeit des Sonnenganges und die (gebrauchen wir das Wort) wetterwendische Wirksamkeit der Einzelheiten, die auf Erden wirken als Regen und Sonnenschein, als Gewitter, als andere Erscheinungen, die abhängen von allem möglichen unregelmässig scheinenden, gegenüber dem regelmässigen, harmonischen Sonnengang und seiner Folge für die Entwicklung der Pflanzen und alles dessen, was auf der Erde lebt. Unendlich regelässige Harmonie der Sonnenwirksamkeit, und das Wetterwendische, wie Launische dessen, was unmittelbar in unserer Atmosphäre vorgeht. Wir fühlen das wie eine Zweiheit.

Dann aber fühlen wir, wenn der Herbst naht, das Absterben des Lebendigen, das Hindorren desjenigen, was uns erfreute, und, haben wir ein Mitgefühl mit der Natur, so werden unsere Seelen vielleicht traurig über das Absterben der Natur. Die wärmende, leuchtende Kraft der Sonne schwindet hin. Das was regelmässig das Weltall durchwallt, wird unsichtbar und unwahrnehmbar für die Winterzeit. Das behält den Sieg, was wir als wetterwendisch bezeichnen, was sich hineinmischt in das Harmonische der Sommerzeit, das siegt dann. Es ist wahr, was noch ältere Zeiten wussten und was unserer materialistischen Zeit geschwunden ist, dass zur Winterzeit siegt der Egoismus der Erde gegenüber den Kräften, die, durchdringend unsere Atmosphäre, aus dem weiten Welt

tensein auf unsere Erde niederströmen und das Leben unserer Erde erwecken. Und wie eine Zweiheit erscheint uns so die ganze äussere Natur. ~~XXXX~~ Ganz verschieden das Frühlings- und Sommerwirken und das Herbst- und Winterwirken : Wie wenn die Erde selbstlos würde und sich hingäbe während der Umarmung des Weltenalls, aus dem die Sonne ihr Licht und Leben sendet und Leben ^{erweckt} ~~erwirkt~~, erscheint uns die Frühlings- und Sommerzeit; wie ⁱⁿ ihrem Egoismus aus sich selbst hervorzaubernd alles das, was in ihrer eigenen Atmosphäre enthalten ist und sich hervorbringen kann, stehen Herbst und Winter vor uns, besiegend durch Materie und Eigenwirken das Sonnenwirken, das Weltallwirken, so erscheint uns die Wintererde.

Und wenn wir mit dem Blick, den uns die geistige Forschung eröffnen kann, von der Erde ab und auf uns selbst sehen, wenn wir überhaupt über das Materielle hinaus zu dem Geistigen schauen, dann erblicken wir noch etwas anderes. Wir wissen es ja: In dem was in Frühling und Sommer um uns herum sich abspielt und so ausschaut, als wenn nur in die Entfaltung der Sonnenkraft hineinwirkten die wetterwendischen Kräfte der Erdenatmosphäre, in dem Leben die Elementargeister, in dem Leben unzählige geistige Wesenheiten, die in dem Elementarreich die Erde umspielen, niedere Geister, höhere Geister, ~~die~~ Niedere Geister, die erdgebunden sind in dem Elementarreiche, die es erdulden müssen während der Frühlings- und Sommerzeit, dass die höheren Geister, die aus dem Weltenall herniederströmen, eine grössere Herrschaft ausüben, sie zu Dienern machen. Das was geistig von der Sonne herabströmt, macht zu Dienern ^{die} ~~die~~ Kräfte, die im Egoismus der Erde walten, und während der Frühlings- und Sommerzeit der Erde sehen wir, wie die Geister der Erde, der Luft, des Wassers und des Feuers, Diener werden der kosmischen Geister, die ihre Kräfte herabsenden auf die Erde. Und verstehen wir da den ^{ganzen} ~~ganzen~~ Zusammenhang der Erde und des Kosmos, dann gehen auf unsere Seelen während der Frühlings- und Sommerzeit in dieser Beziehung, und wir sagen uns, " Du Erde, Du zeigst uns selbst, indem Du die Geister, die Diener des Egoismus sind, machst zu Dienern der kosmischen Geister, die da ^{aus deinem Thron} ~~aus~~ Leben hervorzaubern, ^{quittig} ~~quittig~~ das Du selbst nicht hervorzaubern könntest."

Und dann schreiten wir der Herbst- und Winterzeit entgegen; dann spüren wir den Egoismus der Erde, spüren, wie mächtig die Angelegenheiten der Erde gebunden sind an die Geister, die sich losgelöst haben während Saturn-, Sonnen- und Mondenzeit, wir spüren, wie sie sich abschliessen gegenüber den Wirken, das aus dem Kosmos hereinströmt, wir fühlen uns in der egoistisch sich erlebenden Erde.

Dann halten wir vielleicht Einschau in uns selbst; dann prüfen wir unsere Seele mit ihrem Denken, Fühlen und Wollen. Wir prüfen uns ernstlich; fragen uns, wie tauchen aus den Untergründen der Seele unsere Gedanken auf, wie tauchen erst unsere Gefühle, Empfindungen, Affekte auf? Haben sie jene Regelmässigkeit, mit der die Sonne durch das Weltall zieht und der Erde die aus ihrem Schoss hervorgezauberten Lebenskräfte leiht? Das haben sie nicht! Die Kräfte, die in unserem Denken, Fühlen und Wollen sich zeigen im Alltag, sie sind schon ihrer Aussenseite nach ähnlich dem wetterwendischen Treiben in unserer Atmosphäre. So wie Blitz und Donner hereinbrechen, so brechen die Leidenschaften herein in die Seele; so wie kein Gesetz regelt Regen und Sonnenschein, so brechen die menschlichen Gedanken auf den Tiefen der Seele herauf. Mit dem wie Wind und Wetter wechselnden müssen wir schon äusserlich unser Seelenleben vergleichen und nicht mit der Regelmässigkeit, mit der die Sonne unsere Erde beherrscht. Ja, meine lieben Freunde, so ist es aber; das zeigt uns auch die Geisteswissenschaft. Da draussen sind es die Luft- und Wasser- und Feuer- und Erdgeister, die da wirken im Elementarreich und die eigentlich den Egoismus der Erde darstellen, in uns selbst sind es die Elementarkräfte. Aber die Kräfte, die unser Alltagsleben regeln, das sind Embryonen, Keimwesen, die nur als Keim, aber doch als Keim, gleich den Elementarwesen, die draussen in allem Wetterwendischen enthalten sind. Wir tragen die Kräfte derselben Welt in uns, indem wir denken, fühlen und wollen, die als Dämonenwesen im Elementarreich in Wind und Wetter draussen leben.

Als die Zeiten herannahten, in denen die Menschen, die an der Grenzscheide standen der alten und neuen Zeit, fühlten, es kam eine solche Winterzeit der Erde, ^{ja, m. l. dr.} da gab es unter diesen Menschen solche Lehrer, solche Weisen, die die Zeichen der Zeit zu deuten verstanden, Weise, welche darauf aufmerksam machten. Wenn auch unser inneres Seelenleben gleicht der wetterwendischen Wirksamkeit der Aussenwelt, - so wie hinter dieser ~~Wirksamkeit~~ Wirksamkeit der Aussenwelt, besonders im Herbst und Sommer doch die Sonne scheint, so wie die Menschen wissen, "die Sonne lebt und webt im Weltenall, sie wird wiederkommen!" so darf der Mensch auch festhalten an dem Gedanken, dass gegenüber seinem eigenen Wetterwendischen, das in seiner Seele lebt, die Sonne vorhanden ist, tief, tief in jenen Gründen, wo der Quell unserer Seele sprudelt, aus dem Quell der Welt selbst. Darauf machten aufmerksam die Weisen an der Zeitenwende, dass so, wie die Sonne wieder scheinen muss und ihre Kräfte wieder gewinnen muss gegenüber dem Egoismus der Erde, dass so aus jenen Tiefen unserer Seele heraus Verständnis

sich wird entwickeln müssen für das, was zu dieser Seele herandrängen kann aus den Quellen, wo diese Seele selbst zusammenhängt mit der Geistessonne der Welt, so wie das Erdenleben mit der physischen Sonne zusammenhängt. Erst wurde es ausgesprochen durch eine Hoffnung, indem man hinwies auf das grosse Symbolum, das die Erde selbst darbietet; so wurde es ausgesprochen, dass für die Tage, wo die Sonne wieder ihre Kraft bekommt, die Tage der Wintersonnenwende, Feiern angesetzt waren; bei denen man sich sagte: "Wie sehr sich auch mag der Egoismus der Erde entfalten, - sieghaft ist die Sonne über den Egoismus der Erde. Hindurchdringen wird durch das Dunkel eine Weihnacht; hineindringen wird in das Dunkel der geistigen Elementarwesenheiten die Geistessonne, die uns zeigt, dass sie diese Wesenheiten zu ihren Dienern macht." Und als der grosse Zeitwendepunkt gekommen war, wo sonst sich trostlose Oede in die Seelen hätte ergiessen müssen, da bereitete sich das Mysterium von Golgatha vor. Da bereitete sich vor auf geistigem Gebiet das was jedes Jahr sich abspielt, ~~in der Erde~~ da zeigten sich auf geistigem Gebiet: Ja, im Innern des Menschenlebens, ^{da sind} solche Kräfte, welche nur zu vergleichen sind mit den Kräften des Erdenorganismus; da sind sie im Innern."

Sie zeigten sich in alten Zeiten wie jene Kräfte die im Frühjahr und Sommer sich zeigen. Sie waren Diener der alten Götterhierarchien. Aber in den Zeiten, die gegen das Mysterium von Golgatha hingingen, da wurden die inneren Kräfte der Menschenseele immer mehr und mehr so, wie im Herbst und Winter die Elementarkräfte sind. Entreissen sollten sich diese unsere Kräfte aus den alten Götterströmungen und Götterwirkungen, wie sich im Winter entziehen die wetterwendischen Kräfte unserer Erde dem Sonnenwirken. Und da trat eben für den Menschen in seiner Erdenentwicklung das ein, was immer schon als Hoffnung sich darstellte, da trat ein die Weltenwinterwende, in dem die Geistessonne durchmachte für die ganze Erdenentwicklung das, was die physische Sonne zur Wintersonnenwende immer durchmacht. Das sind die Zeiten, in die das Mysterium von Golgatha fiel.

Zwei Erdenzeiten müssen wir wirklich unterscheiden, meine lieben Freunde. Eine Zeit vor dem Mysterium von Golgatha, wo es geht durch den Sommer der Erde gegen den Herbst, wo die inneren Kräfte der Menschen immer mehr und mehr den wetterwendischen Kräften der Erde ähnlich werden bis zu dem grossen Weihnachtsfest der Erde, der Zeit des Mysteriums von Golgatha, wo hereinbricht über die Erde das, was ja allerdings Winterzeit der Erde ist, aber aus der Dunkelheit heraus ~~der~~ ^{der} sieghafte Geist/Sonne, der Christus, der Erde sich nähert, der den

Seelen innerlich bringt, was die Sonne den Wachstumskräften der Erde bringt. So fühlen wir unser ganzes menschliches Erdenschicksal, so fühlen wir unser innerstes Menschenwesen, wenn wir am Weihnachtsbaum stehen, ^{so recht} Wir fühlen uns so innig verbunden mit dem Menschenkind, das Botschaft heraufbrachte aus jener Zeit, als die Menschen noch nicht der Versuchung verfallen waren, Botschaft brachte davon, dass der Aufstieg wieder beginnen wird. Wir fühlen gerade an diesem Tage so recht die innere Verwandtschaft des Geistes im Innern der Seele mit mit dem Geiste, der alles durchwebt und durchwallt, der sich äusserlich ausdrückt in Wind und Wetter, aber auch in dem harmonischen Gang der Sonne, sich ausdrückt innerlich in dem Gang der Menschheit über die Erde hin, mit dem grossen \varnothing Fest vom Geiste.

Sollten nicht die Menschen gegen die Zukunft hin aus diesen Gedanken heraus, die keine Gedanken bleiben sollen, sondern Gefühle und Empfindungen werden können, nicht eine neue Frömmigkeit gewinnen, eine innige innere Frömmigkeit, eine Frömmigkeit, welche nicht abstumpfen kann, auch gegenüber dem äusserlichen Mechanismus nicht, der sich immer mehr und mehr auch ^x der Erde entfalten ~~mus~~ muss? Sollten nicht wiederum ~~Winteregebete~~ Weihnachtsgebete, Weihnachtantiphone möglich sein, auch in der abstrakt gewordenen, von Telefondrähten und Rauch erfüllten Erdenatmosphäre, wenn die Menschheit ~~die~~ fühlen lernen wird, wie sie verbunden ist mit den göttlichen Geistesmächten in ihrer Tiefe, dadurch dass sie in ihren Tiefen ahnt das grosse Weihnachtsfest der Erde mit der Geburt des Lucas Jesus-Knaben?

Wahr ist es, was auf der einen Seite uns durch alle Erdengeschichte tönt, dass einmal kommen musste das grosse Weihnachtsfest der Erde, das das Osterfest vorbereitete, - wahr ist es, dass dieses einmalige Ereignis auftreten musste als der Sieg der Sonnengeister über die wetterwendischen Elementargeister, - Wahr ist es, was Angelus Silesius ausgesprochen hat: "Wird Christus tausendmal zu Bethlehen geboren und nicht in dir, dan bleibst noch ewiglich verloren". - Wahr ist es, dass wir in uns finden müssen, in jenen Tiefen ^{unserer} Seele, das, wodurch wir den Christus verstehen, aber wahr auch ist es, dass anders in den Orten, ^{mit Menschen} die ~~am~~ Waldesrand, in den Wiesen, am Seeufer wohnen, die umgeben ~~xxxxxxx~~ von Hainen und Bergen nach einem auf Acker und Wiesen verbrachten Sommer den Symbolum des Christuskindes entgensehen durften, dass sie anders empfinden durften als wir, die wir die Kraft des Weihnachtsfestes empfinden und fühlen müssen auch gegenüber unserer rauchigen, trocknen, abstrakmechanisch gewordenen Zeit. Können in unseren Herzen diese kräftige-

ren Gedanken wurzeln, die uns die Geisteswissenschaft geben kann, dann wird eine Sonnenkraft aus diesen unseren Herzen hervorkommen, die imstande sein wird, hineinzuleuchten auch in die Oede der äusseren Umgebung, hineinzuleuchten durch die Kraft, die sein wird, wie wenn sich in unserem Innern selbst Licht auf Licht entzündete an Baume unseres Seelenlebens, den wir, weil seine Wurzeln die Wurzeln unserer Seele selbst sind, immer mehr und mehr in dieser Winterzeit ^{selbst} zum Weihnachtsbaum umgestalten sollen. - Wir können es, meine lieben Freunde, wenn wir nicht blos als Theorie, sondern als unmittelbares Leben aufnehmen das, was uns die Botschaft des Geistes, was uns die wahre Theosophie sein darf.

So wollte ich, meine lieben Freunde, die Gedanken des Weihnachtsfestes aus unserer Geisteswissenschaft hereinholen, in den Baum, den wir heute weihen wollen für die Arbeit, die ja schon seit längerer Zeit leisten unsere lieben Freunde hier. Auf den Namen jener Gottheit, die in Norden angesehen wird als die Götttheit, die wiederbringen soll verjüngende Kräfte, geistige Kindheitskräfte der altwerdenden Menschheit, auf den Namen jenes Gottes, zu dem hin sich neigen gerade nordische Seelen, wenn sie sprechen wollen von dem, was von der Christus Jesuswesenheit ausfliessend unserer Menschheit neue Botschaft einer Verjüngung bringen kann, auf diesen Namen wollen unsere Freunde die Loge weihen, den Namen Widdar. Möge dieser Name der Widdarloge verheissungsvoll sein, wie verheissungsvoll ist für uns, die wir verstehen wollen die Arbeit, die hier geleistet wird, - wie verheissungsvoll die Arbeit ist, die aus liebenden ^{an sich liebenden} Seelen hier schon geleistet wurde und zu leisten beabsichtigt ist. So wollen wir, meine lieben Freunde, so recht tief schätzen das, was unsere Bochumer Freunde hier versuchen, und geben wir diesem Zweige dadurch die Weihe, die zugleich eine Christweihe sein soll, dass wir unsere schönsten, liebevollsten Gedanken hier entfalten für den Segen, für die Kraft und für die wahre, ächte Geistesliebe zu unserer Arbeit. Wenn wir so fühlen können, dann begehen wir mit unseren Bochumer Freunden dieses heutige Fest der Namengebung der Widdarloge im rechten Sinn.

Und lassen wir ~~in~~ unsere Gefühle hinaufdringen zu denen, die wir da nennen "die Leiter und Lenker unseres spirituellen Lebens" zu den "Meistern der Weisheit und des Zusammenklanges der Empfindungen und erflehen wir ihren Segen für die Arbeit, die hier in dieser Stadt unsere Freunde entfalten sollen

Ihr, die Ihr das geistige Leben liebet, es gebet den Menschen je nach der Epoche, wie sie es brauchen, arbeitet mit, wenn hingebungsvoll dem geistigen Leben, unsere Freunde in dieser Stadt arbeiten.

solches möchten wir als Gebet zu den geistigen Mächten der höheren Hierarchien in diesem Augenblick, der in zweifacher ~~Wirkung~~ Beziehung ein feierlicher ist, hinaufsenden; und hoffen dürfen wir, dass walten werde über diesem Zweige dasjenige, was verheissen ist, trotz aller Widerstände, die sich immer mehr und mehr aufürmen, trotz aller Hemmnisse und Gegnerschaften, - was verheissen ist unserer Arbeit, ; dass durch sie das Christus-Geheimnis in der Weise, wie es geschehen muss, der Menschheit neuerdings einverleibt werde. Dass dies walten möge, das sei heute unser Weihnachtsgebet, - dass auch dieser Zweig werden mag ein lebendiger Zeuge dessen, was als Kraft in die Menschheitsentwicklung aus höheren Welten hereinfließt und immer mehr und mehr Menschenseelen das Bewusstsein geben kann, von der Wahrheit der Worte:

Es sprechen zu den Sinnen die Dinge
In den Raumesweiten,
Sie wandeln sich im Zeitenstrome,
Erkennend dringt die Menschenseele
Von Raumesweiten unbegrenzt
Und unbeirrt vom Zeitenstrome
In die Reiche der Ewigkeiten ein.

Von diesem Gefühl durchdrungen werden unsere lieben Bochumer Freunde an ~~die~~ ^{ihre} Arbeit schreiten. Von diesem Gefühl durchdrungen, werden diejenigen, die nunmehr durch dieses Beisammensein mit ihnen, concret wissen von dieser ihrer Arbeit, oft und oft an diese Arbeit denken. Können ja diese Gedanken ihre besondere Kraft noch dadurch entfalten, dass wir der Arbeit die Weihe geben durften unmittelbar vor dem Weihnachtsfest dieses Jahres, vor dem Feste, das uns immer ein Symbol sein kann für all dasjenige, was der Geist Sieghaftes hat über das Materielle, über alle Widerstände, die ihm irgendwie in der Welt entgentreten können und entgentreten müssen.

Dr. med. Röchling
Böckum
Brückstr. 40